

## Herbert Blankenhorn, Verständnis und Verständigung

**Legende:** In seinem Tagebuch kommentiert Herbert Blankenhorn, außenpolitischer Berater von Konrad Adenauer im deutschen Außenministerium und Botschafter der BRD bei der NATO von 1955 bis 1959, die Sitzung, die am 23. und 24. Juli 1952 in Paris zur Saarfrage und zur Frage des Sitzes der EGKS-Organen stattfand.

**Quelle:** BLANKENHORN, Herbert. Verständnis und Verständigung, Blätter eines politischen Tagebuchs 1949 bis 1979. Frankfurt/Main; Berlin; Wien: Propyläen Verlag, 1980. ISBN 3-549-07396-8.

**Urheberrecht:** (c) Herbert Blankenhorn

**URL:** [http://www.cvce.eu/obj/herbert\\_blankenhorn\\_verstandnis\\_und\\_verstandigung-de-d205695e-b871-4a68-9ee4-1b599d39bf32.html](http://www.cvce.eu/obj/herbert_blankenhorn_verstandnis_und_verstandigung-de-d205695e-b871-4a68-9ee4-1b599d39bf32.html)

**Publication date:** 04/09/2012

## Herbert Blankenhorn, *Verständnis und Verständigung*

[...]

*Paris, den 23. Juli 1952*

Außenministerkonferenz in Paris, an der der Bundeskanzler, Hallstein, Eckardt und ich teilnehmen. Mit dieser Konferenz sollte der Schumanplan, die Montanunion, in Kraft gesetzt werden. Ich habe die Konferenz in besonders schlechter Erinnerung. Es handelte sich darum, eine Fülle von Detailfragen zu regeln, wie zum Beispiel die Sprachenfrage, Verteilung der Sitze der Erzeuger und der Verbraucher im Beratenden Ausschuß, den Status der Mitglieder der Hohen Behörde, des Gerichtshofes und schließlich auch den Sitz der Organe. Alle diese Probleme waren immer wieder mit Einzelwünschen der Partnerländer verknüpft. Hallstein würde sagen, »wie immer steckt der Teufel im Detail«. Alles wurde überschattet durch eine überraschende Erklärung des französischen Außenministers, auf Grund derer für das Saargebiet ein europäisches Statut geschaffen und Saarbrücken Sitz der Organe der Montanunion werden soll. Über die Einzelheiten des Planes bestanden offensichtlich auf französischer Seite noch keine präzisen Vorstellungen. Im Kreis der Minister schien dieser Gedanke Zustimmung zu finden. Der Bundeskanzler, der sich zunächst äußerst zurückhielt, versuchte mit gezielten Fragen hinsichtlich der neu zu schaffenden Verhältnisse an der Saar etwas Klarheit zu gewinnen.

*Donnerstag, den 24. Juli 1952*

Die Tagung der Außenminister geht bei glühender Hitze weiter. Sie dauert den ganzen Tag und die ganze Nacht. Mühsam schleppen sich die Verhandlungen dahin. Ihre Leitung läßt viel zu wünschen übrig. Gegen Abend hält es der Kanzler, der sonst immer so geduldig ausharrt, nicht mehr aus und fährt mit Eckardt und mir in den herrlichen Park von Bagatelle am Rand des Bois de Boulogne. Wir leben förmlich auf in der frischen Luft und beim Anblick der Wiesen und der Blumen. Dabei entwickelt der Kanzler im Gespräch seine Gedanken zu einer europäischen Lösung der Saarfrage, etwa auf der folgenden Linie: Grundsätzlich sei er nicht ablehnend. Er lege aber entscheidenden Wert auf eine grundlegende Veränderung der politischen Verhältnisse an der Saar. Unabdingbar sei die Zulassung der Parteien, unerläßlich unbeeinflusste Wahlen zu einem Landtag. Das europäische Territorium, das nach den französischen Ideen Sitz der Organe der Montanunion werden soll, müsse Selbstverwaltung besitzen und der Aufsicht einer supranationalen, von den Mitgliedstaaten der Montanunion gebildeten Organisation, unterstehen. Die französisch-saarländischen Konventionen müßten selbstverständlich fallen. Jeder Regelung müßten sowohl Frankreich wie die Bundesrepublik und vor allem auch der freigewählte saarländische Landtag zustimmen.

Zurück in die Konferenz, die nun alle in entsprechender Müdigkeit bis in die Morgenstunden des Freitags, zum Teil am Konferenztisch, zum Teil in den Vorzimmern des Konferenzsaals, festhält. Endlich, fünf Uhr morgens, ist das Schwierigste überwunden. Der Schumanplan tritt in Kraft. Man hat sich aber über den Sitz nicht einigen können. Hohe Behörde und Gerichtshof beginnen nun ihre Tätigkeit in Luxemburg, die Versammlung wird ihre erste Sitzung in Straßburg halten.

Es wird gewiß noch viel Wasser den Rhein herunterfließen, ehe die oft recht kleinlichen nationalen Egoismen der einzelnen Staaten einem Geist großzügiger Zusammenarbeit und Solidarität weichen.

[...]